

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

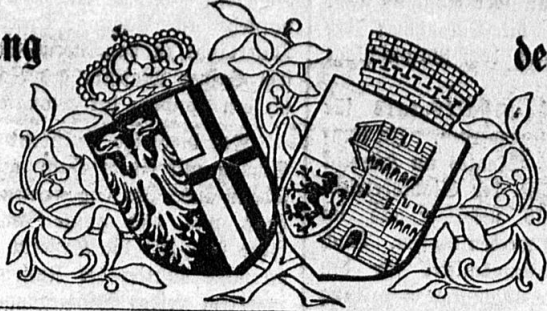
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grünau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 8.

Donnerstag, 9. Januar 1902. (Julianus und Basil.)

29. Jahrgang.

Die 49. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

Wie bekannt, in der badischen Grenzstadt Mannheim tagen. Es ist erfreulich, daß schon jetzt die Vorbereitungen zu der großen Kundgebung getroffen werden. Man schreibt uns hierzu aus Mannheim: Das Komitee der 49. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ist mit einem weiteren Schritt zur Förderung seiner Vorarbeiten in das neue Jahr eingetreten. Samstag den 28. Dezember, Abends, fand im Saale des Gesellenhauses die erste geschäftliche Sitzung statt. Das General-Komitee der General-Versammlung hatte sich Samstag Vormittag zu einer Beratung in Mainz vereinigt, an der auf Einladung auch der Vorsitzende des Mannheimer Lokal-Komitees, Herr Amtsgerichtsdirektor und Abgeordneter Gieseler, teilgenommen hatte. In dessen Begleitung erschienen sodann Abends in der Mitte des Lokal-Komitees der Vorsitzende des Central-Komitees, Herr Graf Droste zu Vischering und Herr Geistlicher Rath Prälat Dr. Werthmann, von den Verammelten mit spontanem Applaus empfangen. Der Vorsitzende des Lokal-Komitees referierte über die in Gemeinschaft mit dem Central-Komitee verhandelten Vorläge, die das Lokal-Komitee verabschieden sollte. Der engere Vorstand des Lokal-Komitees war darüber einig, daß die Kundgebung der Arbeiter-Vereine, die abends gemäß am Sonntag vor der Eröffnung der General-Versammlung stattfinden, enger, als dies bisher der Fall war, dem Katholikentag angegliedert werden sollte. Die Demonstration katholischer Männer, die, wie früher in Danabrid, Bonn, Weisse, Arefeld u. a. in Mannheim stattfinden in einem gleich wichtigen Umfang zu erweitern ist, sei zu erwägen, als daß sie gewissermaßen außerhalb des Rahmens des großen Katholikentages bestehen sollte. Es sei vielmehr wünschenswert, diese Versammlung ihrer Bedeutung entsprechend in den Organisations des Katholikentages einzufügen. Da die Wahl des Präsidiums der General-Versammlung sachungsmäßig erst am Montag vorgenommen werden darf, so könne doch durch eine Vereinbarung des Lokal-Komitees mit dem Central-Komitee das Arrangement der Sonntags-Versammlung erweitert werden. Insbesondere soll darauf Bedacht genommen werden, die desfallsigen Vorträge nicht ausschließlich dem sozialpolitischen Gebiet zu entnehmen, sondern auch allgemeine

Fragen im Sinne des Katholikentages behandeln zu lassen. Der Präses und die Vizepräsidenten des katholischen Arbeiter-Vereins haben diese Neuerung wärmstens bekräftigt, zumal im Interesse vieler Arbeiter, denen der Besuch der Haupt-Versammlung in der Woche nicht möglich sei. Das Central-Komitee ist bereitwillig auf diese Anregung eingegangen. Die Mannheimer Arbeiter-Versammlung wird vom Lokal-Komitee in die Wege geleitet; sie wird von dessen Vorsitzenden sowie von einem Delegierten des Central-Komitees präsidiert werden. Das Lokal-Komitee stimmte durch Beifallsbezeugung dem Antrag einstimmig zu. Herr Graf Droste zu Vischering dankte für den herzlichen Empfang, in dem er eine Gewähr für die Begeisterung und die Hingabe der Mannheimer Katholiken an die bevorstehende Aufgabe erblickte. Er erwiderte sodann ausführlich die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands mit praktischen Hinweisen auf deren Anwendung in Mannheim. Nach dem Vorbild der Organisation des schweizerischen Katholikentages in Alen soll die Werbung in den ländlichen Gemeinden durch örtliche Versammlungen sowie durch Vorbereitung genauer Reisepläne mit Kostenberechnung u. unterstützt werden. Zu diesem Zweck wurde die Wahl einer Arbeits-Kommission durch Zuruf vollzogen. Als Termin des Katholikentages wurde vorbehaltlich der Genehmigung Sr. Exz. des Hochm. Herrn Erzbischofs von Freiburg die mit dem 24. August beginnende Woche in Aussicht genommen.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar.

Wie der Bundesrath den Jesuiten-
antrag, den der deutsche Reichstag dreimal mit großer Majorität angenommen, behandelt, kann bei keinem Katholiken Freude erregen. So schreibt denn auch die Germania zu der vom Organ des evangelischen Bundes gebrachten Nachricht: Dieses Verhalten des Bundesrathes mag allerdings beim Evangelischen Bundes freudige Zustimmung finden, in katholischen Kreisen dagegen ist man darüber im höchsten Grade unangehalten und entrüstet. Wir haben vor einiger Zeit bereits darauf hingewiesen, wie schon vor 2 Jahren das in der Tagl. Rundschau getrenndruckte Verhalten des Bundesrathes gegenüber einem viel wiederholten Beschlusse des Reichstages von dem Führer

des Centrums im Reichstage als eine ungeheure Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Reichstage gekennzeichnet worden ist. Eine doppelte und dreifache Rücksichtslosigkeit liegt darin gegenüber dem Centrum und den Katholiken Deutschlands. Und wenn nun gar das Organ des Evangelischen Bundes triumphierend diese Rücksichtslosigkeit feiern kann, dann ist es wahrlich höchste Zeit, daß man im Centrum — wozu ja der Weg einer Interpellation stets offen bleibt — den Reichstanzler im Reichstage öffentlich befragt, ob und warum der Bundesrath bisher einer erneuten Stellungnahme zu dem Beschlusse des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes aus dem Wege gegangen ist, und wie sich der Bundesrath zu diesem Reichstagsbeschlusse stellt. Das katholische Volk ist dieser Behandlung von Seiten des Bundesrathes müde; es will Wahrheit und Klarheit und würde gewiß sehr erfreut sein, wenn Rücksichtslosigkeit mit Rücksichtslosigkeit erwidert wird. Wenn im Reichstage von der Regierung eine Antwort verlangt wird, so kann die Regierung derselben nun einmal nicht „aus dem Wege gehen.“ Möge denn die Antwort ausfallen, wie sie sollte, so wissen wir wenigstens, woran wir sind, und das Weitere wird sich finden. — Was im Uebrigen die Behauptung der „Tagl. Rundschau“ betrifft, daß gerade in Süddeutschland ein unüberwindlicher Widerstand gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes herrsche, so ist das eitel Klunker. Hierher und sein Anhang vom Evangelischen Bunde bedeuten doch nicht Süddeutschland, und wenn die „Tagl. Rundschau“ sachlich und ziffermäßig die Stellung Süddeutschlands feststellen will, so wird sich aus dem Stärkeverhältnis der Parteien in Bayern, Württemberg und Baden mit Leichtigkeit feststellen können, daß gerade die große Mehrheit der süddeutschen Abgeordneten für die Aufhebung des Jesuitengesetzes ihre Stimme abgegeben hat.

Ueber den Jesuiten-Duellmord wird noch gemeldet: Zwischen dem cand. chem. Karl Held und dem Leutnant Thiele von der 10. Compagnie des 3. Bataillons vom thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 94 Großherzog von Sachsen, die in der Substernnacht in einem Café zusammentrafen, entstand aus irgend „einem Anlaß“ ein Wortwechsel. Als der Offizier das Lokal verließ, folgte ihm der aufsehend angetrunkene Student, rempelte ihn in der Johannisstraße an und versetzte ihm eine Ohrfeige. Dieser Vorfall spielte sich am Neujahrsmorgen zwischen 5 und 6 Uhr ab. Der Offizier unterbreitete die Angelegenheit dem Ehrenrath, der am 3. Januar darüber ver-

handelte und genehmigte, daß die Beleidigung durch ein Pistolenduell ausgetragen werde. Der Student nahm die Forderung an, und es wurde fünfmaliger Kugelschwechsel vereinbart. Das Duell fand am Sonnabend früh 8 Uhr auf Jenaer Gebiet im Forst auf dem sogenannten „Stern“ statt. Zuerst erhielt der Offizier einen Streichfuß am Hals; dann traf der Offizier seinen Gegner in die linke Brustseite, und der Betroffene verfiel nach kurzer Zeit. Während der Reizung des Studenten nach dem städtischen Friedhof befördert wurde, hat der Offizier im Garnisonlazareth Aufnahme gefunden. Der Erschossene befindet sich seit dem 15. April 1899 als Student in Jena, ist am 14. Dezember 1880 in Straßburg im Elsaß geboren, wohnte zuletzt in Meiningen und gehörte der Burschenschaft „Germania“ an. Im offiziellen Studentenverzeichnis ist Halle a. S. als sein Heimathsort angegeben. Der Offizier ist mit dem Erschossenen ungefähr gleichaltig; er hat beim Jenaer Bataillon als Fähnrich gedient und besitzt erst seit kurzer Zeit das Leutnantenpatent. — Ueber die Einzelheiten wird strenge Verschwiegenheit beobachtet. — So hat also, schreibt die Frankfurter Zeitung, abermals der Duellwahnsinn ein Menschenleben gefordert. Mag hier auch die größere Schuld auf Seiten des Gefallenen liegen, so wird dieser Duellmord dadurch doch nicht entschuldbarer, und wiederum erhebt sich die Frage, ob die Staatsgewalt die grundsätzliche Verhöhnung der staatlichen Ordnung durch den Duellzwang in einem Stände von Staatsangestellten noch weiter ruhig mit ansehen wird. Vor allem fordern wir Aufklärung darüber, welche Rolle der Ehrenrath bei der Sache gespielt hat. Wir halten die Angabe, daß der Ehrenrath die Pistolenduellforderung genehmigt hat, für ein Mißverständnis; denn damit würde er gegen die Cabinetordre vom 1. Januar 1897 verstoßen haben, wonach er höchstens erklären kann, daß er keinen Ausgleich vorschlagen könne, daß vielmehr ein ehrenrechtliches Verfahren notwendig sei. Ein solches Verfahren hat aber offenbar nicht stattgefunden, und diese Unterlassung würde abermals einen Verstoß gegen die Duellordre bedeuten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Christlich-Sozialen und der Dreibund. Auf dem gestern in Wien stattgehabten Parteitage der Christlich-Sozialen von Wien und Nieder-Oesterreich erklärte Bürgermeister Dr. Bueger, die Christlich-Sozialen seien treue Anhänger des Dreibundes und wollten entschieden

Roger Marchams Müdel.

Von Hans S. Swan.

„Das ist ja schön, Fred“, lachte Roger Marcham und ließ, höchlich befaßt von den jungen Mannes Selbstbewußtsein, die Treppe hinan. In ungläubig kurzer Zeit war er umgekleidet und wollte zum Wohnzimmer hinuntergehen, als das Öffnen einer Thür ihn veranlaßte, sich umzusehen. Als er eine mädchenhafte Gestalt den Fuß der Treppe kommen sah, hielt er seinen Schritt an und gerade bei dem gemalten Fenster am Treppenaufgange trafen sie zusammen. „Dorothea Vause, Kind meines Freundes, sei willkommen in Unterholz“, sagte er und sah sie schlanke, weiße Hand mit feinem, warmem Griff und berührte, sich neigend, ihre niedrige breite Stirn mit feinen Lippen. „Sieher Vormund, Vater sagte, ich sollte Dich Onkel Roger nennen, entgegnete sie selbstmüthig. Ihre großen grauen Augen ruhten einen Moment wie suchend auf seinem Antlitz, und Roger hielt ruhig still, da er merkte, daß sie mit diesem ersten langen Blick erschrocken wollte, wie sie zu einander ständen. Langsam erstarrte sie, er füllte ihre Hand zitternd, und ein süßes Rästel umspielte ihren Hals, lieblichen Mund. „Wie ist, als wäre ich daheim“, meinte sie nicht; aber dem Herzen des Mannes klangen diese Worte wie die liebsten auf der Welt. „Sehe Dich einen Augenblick hierhin, Kind“, sagte er und zog sie zu der niedrigen Fensterbank. „Ehe wir hinuntergehen, laß mich Dir sagen, wie sehr ich mich freue, daß ich das Versprechen, das ich Deinem Vater einst gab, nun erfüllen kann. Gottfried Vause Tochter und Gottfried Vause alter Studienfreund können nicht fremd miteinander sein.“ „O nein, ich freue mich so, daß Du ansiehst, wie Du bist“, sagte sie mit einem süßlichen, klugen Lächeln. „Sehe auf dem Quai bekam ich doch einen

Schrecken, weil ich befürchtete, Dein Neffe wüßte Du selbst.“ Roger Marcham lachte; sein Lachen klang angenehm. Dann schwiegen sie ein Weßchen; des Mannes Gedanken waren ein seltsames Chaos von Bedauern über die Vergangenheit und Hoffnung für die Zukunft. Er konnte erst kaum glauben, daß diese große, schlanke, in ihrem Benehmen so sichere junge Dame mit dem lieblichen, ersten, echt weiblichen Antlitz, das von dunklen, braunen Haaren umgeben wurde, wirklich das Kind seines alten Freundes sein könnte. Es dünkte ihn wie geträumt, als sie zwei Minuten, zusammen Aufschlösser hielten und Pläne schmiedeten für eine herrliche Zukunft voll Kampf und Sieg. Und was dachte Dorothea Vause? Dem letzten Wunsch ihres Vaters gehorchend, war sie über Meer gekommen und hatte die einzige Freundin, die sie je gefunden, verlassen, um sich dem unbekannten Kameraden, den der Vater so sehr geliebt, anzuschließen. Sie hatte sich viele Gedanken darüber gemacht, wie Roger Marcham wohl sein möchte. Aber als ihr Auge das edle Gesicht sah mit dem reinen Zauber des Andrus und das gute, ehrliche Auge, da schwand jede Furcht, und ein Gefühl von Ruhe und Vertrauen stahl sich in ihr Herz. Sie fühlte wirklich, was sie gesagt hatte, daß sie daheim war. „Sollen wir hinuntergehen?“ fragte Roger, ihr seinen Arm anbietend. „Das Essen wird bereit und Fred ungeduldig sein. Ich hoffe, er hat seine Pflicht getan. Es war mir sehr unangenehm, daß ich Dich nicht selbst abholen konnte. Aber der Brief kam erst heute, und ich konnte meine Verpflichtungen nicht abbrechen.“ „Gewiß nicht. Herr Wellesley war sehr freundlich und aufmerksam. Ich wünsche nur, ich werde Dir eine große Last sein.“ „O, Mädchen sind immer lästig. Papa sagte mir, ich solle mein Bestes thun, Dich glücklich zu machen, und das will ich auch.“ „Ich danke Dir, Dorothea; wenn Du Dich in Unterholz glücklich und zu Hause fühlst, dann bin ich auch glücklich“, sagte Roger Marcham aufmerksam.

„Du wirst manche Annehmlichkeit entdecken, fürchte ich. Wir sind hier in unseren Gemüthlichkeiten die wahren Hühnerkinder.“ „Wohnt Herr Wellesley hier immer?“ „Gewißlich nicht. Er hat im Geschäft zu arbeiten“, entgegnete er und schweigte, da sie die Thür des Eßzimmers erreicht hatten. Fred Wellesley war in seinem Element. Roger befaßte sich über sein sichtsames Benehmen, das Herz der Fremden im Sturm zu erobern. Er selbst sagte sehr wenig und überließ es den jungen Leuten, die Unterbrechung zu thun. Mit Vergnügen sah er, daß Fred sich bemühte, so männlich wie möglich zu erscheinen und seine burschhaften Redensarten zu gebrauchen, eine große Ueberwindung. Fräulein Vause schien eine vollkommene, redgewandte Gesellschaft zu sein; und als einmal ein frisches, helles Lachen durch das düstere, alte Gemach schallte, erschrak Roger fast ob des ungewohnten Tones. „Wollen Sie nicht einen kleinen Spaziergang machen, Fräulein Vause?“ fragte Fred eifrig, als das Nachtbeben war. „Onkel Roger hat immer Briefe zu schreiben, und da sind wir ihm doch nur im Wege.“ Roger ließ sich auf die Lippen und wandte sich überlegen lächelnd seinem Müdel zu: „Ja, wenn Du nicht zu müde bist, um mit Fred mal durch den Park zu gehen. Darf ich Dir ein Lächeln holen?“ „Kommst Du nicht mit?“ fragte sie mit einem Jögern, das sie mißverstand. „O nein, so 'n alter Knabe wie ich könnte Euch im Wege sein“, sagte er lachend. „Wenn Fred wieder zur Stadt ist, wirst Du noch Zeit genug haben, mich satt zu bekommen.“ So bekam Fred seinen Willen, und sie vertieften zusammen das Haus. Roger beobachtete sie vom Fenster aus mit einer leichten Welle auf der Stirn. Da, im Grunde war es nur natürlich und richtig, daß er beiseite geschoben wurde. Er begann alt und grau zu werden und hatte nichts gemein mit denen, die erst an der Schwelle des Lebens standen. Er war nur „Onkel Roger“ und wozu ist ein Onkel denn

anders auf der Welt, als um den jungen Leuten das Geld zum Verbrauchen zu geben und zuzusehen, wenn sie sich damit amüsieren. Und doch war er ängstlich, daß sein Neffe Dorothea so ganz in Beschlag nahm; an diesem ersten Abend wenigstens, hätte er sich etwas zurückhalten können; er konnte sich doch denken, daß Vormund und Müdel mancherlei mitzuteilen zu reden hatten, wäre es auch nur von den Geheimgängen. Natürlich, dem Herrn Fred Wellesley war eine solche Rücksichtnahme ganz fremd. Eine plötzliche und grenzenlose Bewunderung für Fräulein Vause hatte ihn befallen, und seiner bekannten Selbstsucht gemäß beanspruchte er ihre Gesellschaft, ohne an seinen Onkel auch nur zu denken. Man hatte angenommen, daß die Gesellschaft des jungen Mannes höchstens vierzehn Tage dauern sollten; aber die vierzehn Tage kamen und vergingen, und abermals vierzehn näherten sich ihrem Ende, ohne daß Fred sich nach seiner Arbeit zu sehnen schien. Endlich hielt Roger es für seine Pflicht, zu sprechen. „Eines Nachmittags traf er ihn, müßig eine Cigarre rauchend, auf der Treppe; er ging zu ihm und sagte freimüthig: „Montag früh mußt Du ins Geschäft, Fred. Ich habe dieses Mal gewartet, um zu sehen, wie weit Du die Grenzen des Vernünftigen und Schicklichen überschreiten willst.“ „Er sprach ruhig, war aber ernstlich böse. Fred aber antwortete nur mit einem oberflächlichen Lachen. „Gut, Herr Chef. Ich werde Montag gehen; aber was ich sagen wollte, ich werde den Winter über immer Freitag Abends zurückkommen und bis Montag hier bleiben.“ „Dann gehören zwei, Fred“, versetzte sein Onkel ruhig. „Hust Du das, dann mußt Du für die freie Zeit bezahlen, schon des Beispiels für die anderen wegen.“ „Nanu aber! Hör mal, das wäre mir armen Kerl doch zu arg mitgetheilt. Du wirst ja alle Tage schlimmer, Onkel Roger, warum bist Du so streng zu mir?“ „Streng, mein Junge? Ich bin noch nicht streng genug.“ (Fortsetzung folgt.)

mit dem Deutschen Reiche zusammengehen. Sie verweigerten sich jedoch gegen eine Einmischung einzelner deutscher Staaten in österreichische Verhältnisse. Die Christlich-Sozialen wollten einen gerechten Ausgleich auf immerwährende Zeiten mit Ungarn.

Russland.

* Staatsrath Johann v. Bloch †. Montag ist in Warschau der russische Staatsrath Johann v. Bloch, der vom Kaiser Nikolaus zur Propagierung seiner Friedensidee herangezogen wurde, im 65. Lebensjahre gestorben. Herr v. Bloch war Chef des Warschauer Kaufmannsvereins sowie mehrerer russischer Bahngesellschaften. Staatsrath v. Bloch ist am meisten bekannt geworden durch sein großes vierbändiges Werk gegen den Krieg, das auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist. Dieses Werk soll den Jaren zur Verurteilung der Haager Konferenz veranlassen. Herr v. Bloch war auch nach der Haager Konferenz unermüdet für die Sache des Friedens thätig. (Wie der kurz nach der Friedenskonferenz ausgebrochene Transvaalkrieg gezeigt hat, ist die Haager Konferenz nichts weiter als ein Possenspiel gewesen.)

Amerika.

* Das Präsident Roosevelts älteste Tochter auf Wunsch Kaiser Wilhelms dessen in Amerika gebaute Yacht taufen wird, bereitet den Yankees natürlich ungemeine Freude. Eine Meldung des „New-York Herald“ aus Washington besagt: Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Roosevelt über die Taufe der neuen Yacht des Kaisers ist ein Zeichen warmer persönlicher Freundschaft. Man hofft, den Stapellauf Anfang Februar vollziehen zu können. Er wird ein großes gesellschaftliches Ereignis sein: der Präsident beabsichtigt, seine Tochter zu begleiten, und mehrere Persönlichkeiten aus hervorragenden diplomatischen und gesellschaftlichen Kreisen Washingtons werden Gäste des deutschen Botschafters sein.

Wie mehrfach berichtet wird, hat der Kaiser den Wunsch, seine in Nordamerika gebaute neue Yacht von Kaiser Wilhelms getauft zu sehen, bei dem Neujahrsempfange des diplomatischen Korps gegenüber dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Andrew D. White, geäußert. Kaiser Wilhelm bemerkte zu dem Botschafter, es werde ihm Vergnügen machen, wenn Kaiser Wilhelms die Taufe der Yacht sehen wollte, seine neue Yacht zu taufen.

Zum Kriege in Südafrika.

Bryan.

Der frühere demokratische Präsidentschafts-Candidat, rief nach einer Depesche des Wolffschen Bureau am Sonntag in einer Versammlung von Bürgern in Cleveland (Ohio) den Buren dringend, den Kampf fortzusetzen und nannte es eine Schande, daß seitens der Regierung der Vereinigten Staaten noch keine Sympathie-Ausdrücke für die Buren erfolgt sei.

Ein „Friedensmeeting“.

Eines der stürmischsten Friedensmeetings, so meldet man aus Buffalo, ist diese Nacht hier glücklich zu Ende geführt. Die Polizei ist noch beschäftigt, eine wildwüthende Volksmenge, geführt durch bejahrte Gelehrte, zurückzudrängen, welche den ganzen Abend hindurch versuchte, das Versammlungsort zu förmlichen, in dem Tausende dieser Bürger Beschlüsse zu Gunsten eines baldigen Friedensschlusses faßten.

Der bekannte radikale Abgeordnete Lloyd George präbizierte. Die Versammlung war von dem südafrikanischen Verordnungs-Committee nach dem Stadthause einberufen, das man zur Verfügung gestellt und vom frühen Abend ab durch starke Abtheilungen Polizei abgesperrt war. Eine riesige Menschenmenge drängte sich jubelnd und pfeifend vor dem Stadthause, bald seinen Haupteingang härmend, bald Versuche machend, durch Nebengassen in den Saal einzudringen. Die Polizei mußte wiederholt bedeutende Verstärkungen heranziehen. Lloyd George verlas zahlreiche Glückwunschtelegramme, aber auch ein aus Birmingham eingegangenes, in welchem die Hoffnung ausgedrückt war, die Männer Britanniens würden ihm den Schuß einlegen. Redner stellte entzweit die Thatsache fest, daß das freie Wort in England außer hinter verbarrikadierten Thüren und unter dem Schutze der Polizeimacht unmöglich geworden sei. Der Frieden in Südafrika wäre längst geschlossen, stände Chamberlain und seine verbrecherische Politik dem nicht hindernd im Wege. Der Krieg werde England mindestens acht Millionen kosten. Chamberlains Kriegspolition, denn etwas anderes sei seine Politik nicht, habe Englands Ruf und guten Namen in der ganzen Welt vernichtet.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Tagesordnung an, welche dagegen protestierte, daß man, wie jetzt, den Kampf in Südafrika zu einem Vernichtungskampf gegen eine weiße Rasse mache, und die Regierung auffordert, Friedensbedingungen zu stellen, welche auch von den Buren angenommen werden könnten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 8. Januar 1902.

Thronrede zur Eröffnung des Landtages.

Die vom Ministerpräsidenten Grafen Bülow verlesene Landtags-Thronrede lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Se. Majestät der Kaiser und

König haben mich mit der Eröffnung des Landtages zu beauftragen gerufen. Die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hat auf die Gestaltung der Staatsfinanzen im laufenden Etatsjahre nicht ohne Einfluß bleiben können. Während die Rechnung für das Vorjahr 1900 noch mit einem beträchtlichen Mehrertrag abschloß, ist für das Etatsjahr 1901 nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten, indem namentlich die Einnahmen der Staatsbahnen wesentlich hinter dem Vorschlage zurückbleiben werden.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1902 wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. In demselben haben die Einnahmen des Staates im Hinblick auf den Rückgang der Ueberschüsse der Staatsbetriebe besonders vorsichtig und deshalb niedriger als im laufenden Etatsjahre veranschlagt werden müssen. Auch fällt ins Gewicht, daß die Deckungsmittel für den eigenen Bedarf durch die ungünstige Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche eine nicht unerhebliche Schmälerung erleiden.

Wenn gleichwohl Einnahmen und Ausgaben ohne Rücksicht auf den Staatscredit das Gleichgewicht halten, so ist dies wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß durch eine reichliche Bemessung des Extraordinariums in den letzten Jahren eine Reserve für minder günstige Zeiten gewonnen ist. Es ist daher möglich gewesen, nicht nur für die regelmäßig notwendigen Ausgabeleistungen die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen, sondern auch auf den verschiedenen Gebieten der Staatsverwaltung neuen Ausgaben gerecht zu werden.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten sind zu wiederholten Malen mit Ihrer Zustimmung staatliche Mittel bereit gestellt worden. Da ein Fortschreiten auf diesem Wege im Interesse der staatlichen Arbeiter und Beamten dringend erwünscht ist, wird Ihnen alsbald ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem höhere Mittel als bisher, zugleich unter Ausbeugung des Kredits der zu Berücksichtigenden, von Ihnen erbeten werden.

An der im Vorjahre angekindigten Absicht, die bisherige Dotation der Provinzialverbände durch Uebersetzung weiterer Staatsrenten zu erhöhen, hält die Staatsregierung ungeachtet der ungünstigen Gestaltung der Finanzlage fest. Die erhebliche Steigerung der Armen- und Wohlfahrtsausgaben namentlich in den schwächeren Provinzen und den zugehörigen engeren Kommunalverbänden eine wirksame Erleichterung durch den Staat geboten erscheinen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird Ihnen unverzüglich zugehen.

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sind die Betriebsleistungen und hiernit die Betriebseinnahmen der Staatsbahnen zurückgegangen. Wenn dementsprechend auch der Betriebsaufwand einzuschränken ist, so wird die Eisenbahnverwaltung dennoch durch Erhöhung der Bauthätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit geben und die Gewerbstätigkeit im Lande durch Zuweisung umfangreicher Aufträge nach Möglichkeit unterstützen. Die Staatsregierung hofft hierdurch zur Ueberwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten beizutragen.

Die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Unterhaltung des Netzes von Kleinbahnen im Lande wird die Bewilligung erheblicher Mittel erfordern. Die Regierung Sr. Majestät des Königs erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortwährend als ein dringendes Bedürfnis für alle Theile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen seiner Zeit eine neue Vorlage unterbreiten.

Der Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung gewerblicher Unternehmungen zu Voransleistungen für den Wegebau konnte wegen des Schlusses des Landtages im vorigen Jahre nicht mehr vorgelegt werden; es soll alsbald an Sie gelangen.

Die Gesetzesvorlage betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., welche die Verringerung der Wohnungsnoth durch Schaffung von Bungalowen bezweckt, wird Ihrer Entscheidung von neuem unterbreitet werden.

Die durch die wiederholten Witterungsunbilden hervorgerufene schwierige Lage der Landwirtschaft in den östlichen Landesteilen, namentlich in den hart betroffenen Provinzen Posen und Westpreußen, haben das landesväterliche Herz Sr. Majestät des Königs mit Sorge und tiefer Theilnahme erfüllt.

Die Staatsregierung hat der zur Erhaltung zahlreicher, insbesondere kleinerer Landwirthe im Besitz und Nahrungslande notwendigen Maßregeln in Vorausschlag Ihrer Zustimmung angebracht zur Durchführung gebracht.

Die neuere Entwicklung der Rechtswissenschaft hat namentlich seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Erweiterung und Vertiefung des Rechtsstudiums zur Folge gehabt, für welche der bisher zugewiesene dreijährige Zeitraum nicht mehr ausreicht. Eine Vorlage, welche dem Bedürfnisse nach einer Verlängerung der Studiendauer unter gleichzeitiger Abkürzung des juristischen Vorbereitungslehres Rechnung trägt, wird den Gegenstand Ihrer Beschlußfassung bilden. Hieran anschließend wird auch die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst eine andere Regelung erfahren.

Die Verhältnisse in den doppelsprachigen Landesteilen des Ostens der Monarchie haben eine Gestalt angenommen, welche die ernste Aufmerksamkeit der Regierung erheischt. Es ist eine Frage der Selbsthaltung für den preussischen Staat, in seinen östlichen Provinzen dem Deutschthum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, auf welche es durch seine lange, unter der weisen Fürsorge der Hohenzollernschen Fürsten geleistete Culturarbeit gerechten Anspruch erworben hat.

Die königliche Staatsregierung wird die Pflichten, welche ihr die Pflege des Deutschthums im Osten und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen auferlegen, mit Festigkeit und Steigert erfüllen. Sie zählt dabei auf die wirksame und furchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung jener Landesteile und nicht

minder auf die Unterstützung des gesammten Volkes, das ein Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitten als einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet.

Meine Herren! Die Regierung Seiner Majestät des Königs rechnet auf Ihre verständnisvolle und patriotische Unterstützung bei Lösung dieser wichtigen Aufgaben. Möge die gemeinsame Arbeit in der bevorstehenden Tagung Ergebnisse zeitigen, die dem Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen! Auf Wunsch Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Der bisherige Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und führt sodann aus: Im vergangenen Sommer erlitt das Königshaus und das ganze Land einen schweren Verlust. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, die erlauchte Mutter des Kaisers, ist am 5. August nach schwerem Leiden hingegangen. Ich hielt mich für berechtigt oder vielmehr für verpflichtet, dem Kaiser in Ihrem Namen die innigste Theilnahme auszudrücken. (Bravo!) Vom Kaiser ging mir darauf folgendes Handschreiben zu: „Ich übergebe Ihnen für die mir anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich, meiner innigstgeliebten Frau Mutter, erwiesene Theilnahme meinen herzlichsten Dank aus.“ Ich hatte ferner die Ehre, in Ihrer Vertretung der Trauerfeier in Potsdam beizuwohnen und einen Kranz auf den Sarg der hohen Verstorbenen niederzulegen. Auch dafür wurde mir seitens des Hofmarschallamtes der Dank des Kaisers ausgesprochen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Wahl des Präsidenten und Entgegennahme des Staatshaushalts.

Serrenhaus.

An Stelle des erkrankten Fürsten zu Wiesbaden Vizepräsident v. Mantensfel die Sitzung, indem er des Todes der Kaiserin Friedrich gedachte. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und König.

Sodann wurde das frühere Präsidium wiedergewählt.

Nächste Sitzung morgen 11 1/2 Uhr. Geschäftliche Mittheilungen und eine Interpellation des Grafen Schlieffen, welche lautet: Ist es der Staatsregierung bekannt, daß ein nicht unerheblicher Theil von Arbeiterfamilien, die im letzten Decennium aus den östlichen Provinzen der Monarchie nach Westen verjagt und den dringenden Wunsch hegen, in ihre früheren Heimathorte zurückzukehren, aus Mangel an Mitteln hierzu jedoch nicht im Stande sind? Ist die Regierung bereit, solchen Familien behufs Rückwanderung beihilflich zu sein?

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Jan.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages erfolgte heute bei mäßig belebtem Hause. Präsident Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung mit freundlichen Neujahrswünschen, sowohl für die gemeinsame Arbeit des Hauses zum Wohle des Vaterlandes, wie auch für jeden Einzelnen. Alsdann ergriff der Reichstagspräsident v. Thielmann das Wort zu seiner Eröffnung. Da er ein sehr schwaches Organ besitzt, so blieben seine an derbhaft klingenden Darlegungen für alle diejenigen, die nicht direkt vor der Rednertribüne aufgestellt genommen hatten, zum größten Theile unverständlich und im Hause herrschte deshalb während der ganzen Rede jenseitige Unruhe, welche den Präsidenten wiederholt veranlaßte, zur Glocke zu greifen. So viel man verstehen konnte, ist das Bild der Finanzlage des Reiches, welches der Reichstagspräsident entwarf, ein wenig erfreuliches, wie es jetzt auch nach allem, was man schon vorher wusste, sich nicht anders erwarten ließ. Immerhin konnte von Thielmann sich darauf berufen, daß er nicht von den Ereignissen überfallen worden sei, sondern dieselben schon vor mehr als Jahresfrist vorausgesehen habe, wofür man ihn allerdings damals der Schwarzseherei bezichtigt habe. Jetzt glaubt der Reichstagspräsident, daß man wohl auf die Bitterkeit und Tabaksteuer zurückgreifen müsse, um der mangelhaften Finanzlage entgegen zu wirken.

Während der Rede von Thielmanns erschien der Reichstagspräsident Graf Bülow und mehrere Staatssekretäre und nahmen an den Bundesrathssitzungen Platz. Man wußte schon im Voraus, daß Graf Bülow gekommen war, um bei der zu erwartenden Erörterung der Chamberlain'schen Angriffe gegen die deutsche Armee eine Erklärung abzugeben und dadurch die Angelegenheit für den bevorstehenden Besuch des Prinzen von Wales in Berlin zur Erlebung zu bringen. Im Zweifel war man nur darüber, ob der Abg. Graf Stolberg oder der Abg. Gasse den Fall Chamberlain zur Sprache bringen werde.

Es geschah durch den Abg. Grafen zu Stolberg-Bergerode, welcher sofort nach dem Reichstagspräsidenten das Wort und nach Darlegung der Stellungnahme seiner Parteifreunde zum vorliegenden Etat, welche eine im wesentlichen zustimmende ist, die tiefe und gerechte Entrüstung erwähnte, welche die von dem Minister eines ausländischen befreundeten Staates — den Namen Chamberlain sprach weder Graf Stolberg, noch auch nachher Graf Bülow aus — über das Verhalten unserer Truppen in Frankreich 1870/71 hervorgerufen habe. Redner brachte auch die Auffassung eines Theiles des deutschen Volkes zum Ausdruck, welche in den französisch-italienischen Abmachungen eine Gefährdung des Dreibundes erblicken zu müssen geglaubt.

Die Erwiderung des Reichstagspräsidenten v. Bülow war eine würdige und maßvolle Zurückweisung der Angriffe Chamberlains, deren Eindringlichkeit keineswegs abgeschwächt, sondern eher verstärkt wurde durch die Feststellung der fortwährenden ungetriebenen Beziehungen zu England. Die an die französisch-italienischen Abmachungen ge-

knüpften Befürchtungen wies Graf Bülow mit der mit großer Feinheit aufgenommenen Bemerkung zurück, dieselben seien eben ungerechtfertigt, als wenn in einer glücklichen Ehe der Gemann gleich einen rothen Kopf bekommen wollte, wenn einmal seine Frau mit einem anderen eine unschuldige Extratour tange. Zu großen Zügen zeichnete dann der Reichstagspräsident das Bild des heutigen Dreibundes, welcher nach seiner Versicherung noch ebenso fest begründet ist, wie vor 20 Jahren und nahm wiederholt Gelegenheit, die friedlichen Absichten des deutschen Reiches nachdrücklich zu betonen.

Bei der darauffolgenden sehr langatmigen Rede des sozialdemokratischen Abg. Südekum leerte sich der Saal fast vollständig, um sich erst wieder zu füllen, als der bayerische Generalmajor v. Endres sich gegen Verhörungen Südekums über den Fall v. Freilich wandte und besonders den von Südekum gegen v. Freilich erhobenen Vorwurf der Feigheit zu widerlegen suchte. Im übrigen gab Redner zu, daß die Meinungen des bayerischen und des preussischen Kriegeministers über die Wiedereinstellung des Herrn v. Freilich auseinandergingen.

Nachdem jedoch auch nach der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, v. Tirpitz, einer Behauptung Südekums entgegengetreten war, daß die Krupp'schen Panzerplatten billiger an Amerika als an die deutsche Marine geliefert würden, wurde um 6 Uhr die Sitzung geschlossen.

Parlamentarisches.

* Berlin, 8. Jan. Die Freisinnige Volkspartei beschloß heute, den Eisenbahnunfall bei Altenbeken zum Gegenstande einer Interpellation zu machen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Januar.

* Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Justizrath Hinderlote ist Herr Notar Meminger aus Neumagen a. d. Mosel ernannt worden. Derselbe wird sein Amt am 1. Febr. antreten. Herr Notar Meminger hat die Akten des Herrn Justizrath Hinderlote übernommen.

* Die Lokalabtheilung Neuß des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hielt gestern im Saale der Restauration Vincenz Müller eine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Lokalabtheilungs-Direktor Herr Th. Melchers wünschte zur Eröffnung der Versammlung allen Mitgliedern ein glückliches, gutes Jahr und widmete dann dem verstorbenen Herrn Steins-Norberhof seinen warm empfundenen Nachruf. Hr. Steins sei langjähriges Mitglied der Lokalabtheilung und des Vorstandes gewesen und wegen seiner vielfachen und reichen Kenntnisse, die er stets gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt habe, geschätzt gewesen. Sein Andenken werde in der Lokalabtheilung in Ehren bleiben. Zum Andenken an den Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Vorlesende machte dann die Mittheilung, daß laut Mittheilung des Herrn Geschäftsdirektors die Vorführung der Fingele im Wätkertheilungs-Gesellschaft am 22. Januar dieses Jahres, Mittags 12 Uhr, stattfinden werde. Herr Inspektor Lambrecht verbreitete sich hierauf in längerem Vortrage über die Vortheile der Viehverversicherung. Die Rheinische Viehverversicherungs-Gesellschaft nehme auch Nichtversicherung von Ortsviehverversicherungen an. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaft Diskussion, worin die Licht- und Schattenseiten der Viehverversicherung lebhaft erörtert wurden.

Herr Baumfällbesitzer Jul. Höhnings gab in einem von großer Sachverständigkeit zeugenden Vortrage Winke und Anweisungen, wie es am besten sei, daß der Obstbau, dem leider hier noch viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde, auch hier rentabel gemacht werden könne. Mit dem Pflanzen des Baumes sei es allein nicht gethan, auch gute sachgemäße Pflege dürfe nicht fehlen, dann werde ein reicher Ertrag nicht ausbleiben. Gute Pflanzbäume müßten ausgesucht werden und möglichst wenig, aber bewährte Lokalforsten gezogen werden. Der Dünge des Baumes und zwar an der Peripherie der Krone, wo die Saugwurzeln liegen, dabei auch noch viel zu wenig Gewicht beilegt. Dabei dürfe niemals auf den Kafen geblüht, sondern müsse zuvor entfernt werden. Von den Amerikanern mit ihren Kallagerebäumen und besonders Obstkämen ließe sich viel in manchen anderen Dingen auch darin noch viel lernen. Als gute Sorten würden u. a. Grubensteiner, Geldparma empfohlen. Die Verpackung der Äpfel, wie sie auf den Markt gebracht werden ließen hier auch noch vieles zu wünschen übrig. Sei es doch sogar schon vorgekommen, daß Pfläpfel im Saale zu Markt gebracht worden seien. Eine Ausstellung der Früchte in sauberen pappenen Körben sei durchaus nötig. Auf diesen Vortrag folgte ein reger Meinungsaustausch über die Erfahrungen im Obstbau, woran sich der Vorlesende, Herr Kapfatz und Herr Winterfeldtdirektor Witz beteiligten. Die nächste Versammlung findet statt am Mittwoch den 29. Jan. mit der Tagesordnung: Rechnungsablage, Vorklärung und Vortrag des Herrn Kreisphysikalischen Dr. G. Sternhimmel. Schon seit einiger Zeit fiel Abends am südlichen Himmel ein Stern auf durch seine harte Helligkeit: Die Venus. Als Abendstern erreicht die Venus am 10. Januar die höchste Höhe ihres Glanzes; sie wird in dieser Phase den hellen Fixsternen Wega in der Leier, der ungefähr in derselben Höhe weiter nach rechts steht, an Helligkeit vierzig und einige Mal überbieten. Ihr Untergang wird sich in den folgenden Wochen mit zunehmender Schnelligkeit verfrühen, wobei gleichzeitig die Sichel sich verschmälert und darum die Helligkeit abnimmt, obgleich der Stern unserer Erde noch etwas näher kommt. Am 14. Februar ist der Planet in unterer Konjunktion mit der Sonne; schon einige Wochen vorher ist er Abends nicht mehr zu finden; im März taucht er als Morgenstern aus den Sonnenstrahlen wieder auf. Am

2. und 3. in der Nähe

* Kaar hiesige Sänge Mitwirkung von M. Glab deselben war rend im ju Städte, wie G. Vortrage gela Vereine wurde nommen. M. haben werden im dichtbesetzt

Der junge ein so nicht wirtung bei d famtlich ermt bemüht ist, sei ein Umstand, ihm nicht nur fonder ihm e wird es in leicht möglich, statten, zumu muth“, unter Herrn Karl wiesen.

tag sind die 2 in unserer P schlossen, für versammlung Verammlung. Kaiserzgeburt dieser Zeitung

Die On Pfarrei gela größerer Blü 1000 Wände

Da unsere B bedeutend vergrößert die Vereins unterworfen u neu angefaßt worden. Auch beiträge wieder fogenannten B. fänglicher Weis Gaupthaus-Be Vereine in d größerer Blätt und am meißten b daß hiesig, lliche Zeitung

* Dören des 5. Janua auswärts aus flück: „Die H. Hause im H. drante diese am anderen r war auf der Menge von S. vernichtet, w einer Wofeler

* Dören Professor Dr. Uhr in Folge

* Adm, es geftern A gebung, als e den Oberbefehl Nord Adm. gneuen allen Theilen Zischen und Maske des Bun zeigte, erhob nehmien wollte

* Adm-a, Solde, die a wurden, überf Kaufmann und Einer der Bun Messer so wuch brach, und es einem herbe Messer zu ent Hospital über

* Bonn, hiesigen Univer stens einen feinem ersten die Zahl der Höhe von 16, 15 jurist. A Semestern an Zahl der Stu 69 und im 101. 107. 3 dings bis auf Semester wies sthen im Alt auf sechs un Amerikanerum Abügen Deut gemacht, 83 d bereits andere genugs für P die akademisch

5 Dornen schaft, 6 Hei jophie, 52 S Kunstdichte, 3 Mathematil Modelliren. 3 Endentinnen

* Bodm, ostl wird von

low mit der mit
merkung zurück,
t, als wenn in
einen roten
seine Frau mit
tour tange. In
reichstänzer das
her nach seiner
det ist, wie vor
Gelegenheit, die
ches nachdrücklich
angatigen Redu
um leerte sich
erft wieder zu
major v. Gndres
ber den Fall v.
von Seidemin
der Fegheit zu
Rebner zu, daß
des preussischen
lung des Herrn
taatssecretär des
Verauptung
die Krupp'schen
an die deutsche
m 6 Uhr die

9. Januar.
n Rufstand ge
otte II. Herr
a. d. Hofel
ant am 1. Febr.
hat die Alten
bernehmen.

en.
9. Januar.
n Rufstand ge
otte II. Herr
a. d. Hofel
ant am 1. Febr.
hat die Alten
bernehmen.

en.
9. Januar.
n Rufstand ge
otte II. Herr
a. d. Hofel
ant am 1. Febr.
hat die Alten
bernehmen.

en.
9. Januar.
n Rufstand ge
otte II. Herr
a. d. Hofel
ant am 1. Febr.
hat die Alten
bernehmen.

2. und 3. Januar steht der noch sehr helle Planet
in der Nähe der Mondhelfer.

8. Jan. Gestern veranstaltete der
hiesige Sängerbund „Germania“ unter freundlicher
Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Wohlgemuth“
von M.-Glabach ein großes Concert. Der erste Theil
desselben war nur dem deutschen Liede geweiht, wäh-
rend im zweiten Theile hauptsächlich humoristische
Stücke, wie Compiets, Duette, Gesangsstücke etc. zum
Vortrage gelangten. Die vorzüglichsten Leistungen beider
Vereine wurden allseitig mit großem Beifall aufge-
nommen. Mit lobender Anerkennung muß hervorge-
hoben werden, daß während der einzelnen Vorträge
im dichtbesetzten Saale die größte Ruhe herrschte.

Der junge festgebende Verein hat dadurch, daß er
einen so tüchtigen und leistungsfähigen Verein zur Mit-
wirkung bei dem Feste gewann, nicht nur seine Streb-
samkeit erneut bezeugt, sondern auch gezeigt, daß er
bemüht ist, seinen Ehrenmitgliedern etwas zu bieten,
ein Umstand, der wesentlich dazu beitragen wird, daß
ihm nicht nur die alten Ehrenmitglieder treu bleiben,
sondern ihm auch noch neue zuzuführen. „Germania“
wird es in Zukunft dem Sängerbund „Germania“
leicht möglich, weitere ähnliche Festgebende zu veran-
stalten, zumal der Männer-Gesang-Verein „Wohlgemuth“
unter Leitung seines bewährten Dirigenten
Herrn Karl Effer, ihm großes Entgegenkommen be-
weisen.

8. Jan. Am verflochtenen Sonnt-
tag sind die Vertrauensmänner des lath. Volksvereins
in unserer Pfarre zusammengetreten und haben be-
schlossen, für den 26. Januar, hierseits eine Volks-
versammlung anzuberaumen. Im Anschluß an diese
Versammlung, will der Volksverein, auch eine kleine
Kaisersgeburtsfeier arrangieren. Weiteres wird in
dieser Zeitung noch mitgeteilt werden.

8. Jan. Auch in unserer
Pfarre gelangt der Vorwärts-Verein zu immer
größerer Blüthe. Unser Vereinsbibliothek umfaßt
1000 Bände — alles gebundene und vortreffliche Bücher.
Da unsere Bibliothek sich von Jahr zu Jahr ganz
bedeutend vergrößert, so sind im letzten Jahr sämtliche
Bereitsbestände erst einer gründlichen Revision
unterworfen und katalogisiert und darauf dann in dem
neuen angekauften großen Büchererschrank untergebracht
worden. Auch in diesem Jahre betragen die Vereins-
beiträge wieder über 400 Mk., wobei die Beiträge der
jüngeren Leser nicht einmal eingerechnet sind. Ge-
fährlicher Weise gelangen auch die 9 anderen, dem
Gemeinschafts-Verein Gutsdorf unterstellten Vorwärts-
Vereine in den benachbarten Pfarren zu immer
größerer Blüthe, besonders gilt dies von Neuenhausen
und am meisten von Frimmersdorf. Für Gutsdorf und
Umgebung blieb nur noch zu wünschen übrig,
daß hierseits, statt der farblosen Wälder, gute latho-
liche Zeitschriften immer mehr Verbreitung finden.

7. Jan. Nachdem am Abende
des 5. Januar vom hiesigen Dilettantenverein sowie
auswärtigen Künstlern und Künstlerinnen das Theater-
stück: „Die Helden von Transvaal“ bei ausverkauftem
Hause im hiesigen Saale aufgeführt worden war,
brannte dieser Saal, der größte in der ganzen Gegend,
am anderen Morgen fast ganz nieder. Das Feuer
war auf der Bühne entstanden; mit ihr wurde eine
Menge von Kostümen, im Werthe von etwa 600 Mk.,
vernichtet, welche man zur Aufführung des Stückes von
einer hiesigen Reisanstalt bezogen hatte.

8. Jan. Der Gymnasial-Director
Professor Dr. Hoffmann ist gestern Morgen um 2
Uhr in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

8. Jan. In einem Varietetheater kam
es gestern Abend zu einer empfindlichen Kund-
gebung, als ein Darsteller herabstürzte. Der Vor-
sitzende der Oberbühnenherren der Engländer in Südbrisa,
Lord Ritchie und König Edward „nimmt“, was
allen Theatern des Saales erkundete anhaltendes lautes
Lachen und Pfeifen. Erst als der Darsteller die
Maske des Hühners des Doret und Präsidenten Richter
zeigte, erhob sich ein Beifallssturm, der kein Ende
nehmen wollte.

Adin-Wippes, 8. Jan. Vier bekannte Kauf-
leute, die aus einer hiesigen Wirtschaft ausgewiesen
wurden, überfielen einen zufällig des Weges kommenden
Kaufmann und mißhandelten ihn in brutaler Weise.
Einer der Burschen riß dem Kaufmann mit einem
Messer so wuchtig in den Kopf, daß die Klinge ab-
brach, und so fort in der Stirnhöhle sitzen blieb, daß
es einem herbeigekommenen Arzt nicht möglich war, das
Messer zu entfernen. Der Schwerverletzte mußte dem
Hospital übergeben werden.

Donn, 6. Jan. Das Frauenstudium an der
hiesigen Universität hat in den fünf Jahren seines Be-
stehens einen mächtigen Aufschwung genommen. In
seinem ersten Semester, Winter 1896/97, hielt sich
die Zahl der weiblichen Studirenden in der bescheidenen
Höhe von 16, im folgenden Semester ging sie auf
15 zurück. Dann stieg die Zahl in den nächsten drei
Semestern auf 26. Sommer 1899 betrug sich die
Zahl der Studentinnen auf 45, Sommer 1900 auf
69 und im Winter 1900/01 erreichte sie die Höhe
von 107. Im letzten Sommer ging sie dann all-
dings bis auf 81 zurück, um dann aber im laufenden
Semester wieder auf 107 zu steigen. Die Damen
stehen im Alter von 19 bis 51 Jahren und sind bis
auf sechs unverheiratet. 7 sind Engländerinnen, 4
Amerikanerinnen, je 1 Belgierin und Schwedlerin, die
übrigen Deutschen. 7 haben das Abiturienten-Examen
gemacht, 89 die Schreinerprüfung bestanden, 15 haben
bereits andere Hochschulen besucht, eine besitzt das Reife-
zeugnis für Prima, eine ist durch Privatunterricht für
die akademischen Studien vorbereitet.

5 Damen studieren Theologie, 6 Religionswissen-
schaft, 6 Heilkunde, 1 populäre Anatomie, 1 Philo-
sophie, 52 Sprache und Literatur, 15 Geschichte, 9
Kunstgeschichte, 1 Archäologie, 9 Naturwissenschaften,
3 Mathematik, 2 Zahnheilkunde, 3 Zeichen und
Modellieren. Zeitungen sucht man hier unter den
Studirenden noch immer vergeblich.

Donn, 6. Jan. Dem Diemitt Ruje-
wsk wird von hier gemeldet: Alle Polenvereine

Westfalens wurden behördlich verständigt, daß, wenn
künftig in den Versammlungen nicht die deutsche
Sprache angewandt würde, alle Versammlungen der
polizeilichen Auflösung (!!) anheim fallen würden. —
Aus Gelsenkirchen wird unter dem 6. Januar
gemeldet: Eine auf heute Nachmittag angelegte Polen-
Versammlung verlief gleich nach der Eröffnung der
polizeilichen Auflösung, weil sich der Leiter der
polizeilichen Sprache bediente.

Münster 1. W., 5. Jan. Der Westfälische
Bauernverein hat bereits vor drei Jahren beschlossen,
seinem vereinigten Gründer, dem verstorbenen Herrn v.
Schorlemer-Mst., in Münster ein Denkmal zu
errichten. Dasselbe wird seinen Platz vor dem neuen
Landeshauses erhalten und am 15. März d. J. ent-
hüllt werden. Mit dem Aufbau des Denkmals, dessen
Ausführung in der Hand eines westfälischen Künstlers,
des Bildhauers Heising, liegt, wird in diesen Tagen
bereits begonnen werden.

Gerichtliches.

8. Jan. (Schöffengerichtssitzung.)
Joh. D., Dreher zu Neuf und Peter B., Schmied
dieselbst, waren beschuldigt, am 9. Nov. v. J. den
Fiskus um 3 Mk. resp. 4 Mk. betrogen zu haben.
Die Angeklagten waren an diesem Tage als Zeugen
vor das Schöffengericht geladen und gaben an, daß D.
einen Verdienst von 3,50 Mk. und B. einen solchen von
4 Mk. habe. Es wurde nun später festgestellt, daß
D. überhaupt keine Arbeit und B. Nachschicht gehabt
habe und ihnen dadurch kein Verlust entstanden sei. D.
wies nun nach, daß er wirklich noch in Arbeit gewesen sei
und auch ein Verdienst von 3,15 Mk. gehabt habe.
B. behauptete, daß er die Nacht vorher weil er als
Geizt erscheinen mußte nicht gearbeitet habe. Das
Gericht nahm an, daß die Angeklagten nicht die Ab-
sicht hatten, den Fiskus um die Beträge zu betrügen
und sprach dieselben frei. — Ebenfalls erfolgte Frei-
sprechung in der Sache gegen den Tuchweber Wilhelm
K. aus Buchfeld, derselbe war angeklagt, am 31. Juni
v. J. Nachts einem Polizeibeamten bei Ausübung
seines Amtes Widerstand geleistet und denselben miß-
handelt zu haben. — Der Knecht Heinrich B. aus Neuf
hatte sich am 9. Nov. v. J. zu Weveling auf einen
Taubenschlag geschlagen und dort mehrere Tauben in
einen Sack gesteckt, wobei er jedoch erwischt wurde.
Der Angeklagte behauptete, daß er dort nur habe
schlafen wollen. Das Gericht schenkte jedoch diesen
Auslagen keinen Glauben und verurtheilte den Ange-
klagten zu einer Woche Gefängnis. — Ein
bisher unbeschuldigter Arbeiter war beschuldigt, am
2. Nov. v. J. einen Sack mit Kunstbutter den Arbeiter
D. weggenommen zu haben. Der Angeklagte behauptete,
daß er den Sack gefunden habe. Da die Sache nur
einen Werth von 50 Pf. hatte, entfiel das Gericht auf
die geringste Strafe von 1 Tage Gefängnis. — Vor-
geführt aus dem Arresthause wurde der Knecht August
Franz K., derselbe war angeklagt im März v. J. zu
Weilich den Gefindebedienten ohne gesetzlichen Grund ver-
lassen und einem Mitarbeiter einen Leberstecher und
ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. Wegen Verlassen
des Gefindebedienten wurde das Verfahren eingestellt,
indem die Sache verjährt war, dagegen wurde der An-
geklagte wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verur-
theilt. — Der Tagelöhner Hermann D. zu Neuf, war durch
polizeilichen Strafbefehl in eine Gefängnis von 6 Mk.
genommen worden, weil er am 16. Nov. v. J. Nachts
auf der Fußgängerstraße durch Schreiben groben Unfug
verübt und einem Polizeibeamten einen falschen Namen
angegeben hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte der-
selbe Einspruch und gerichtliche Entscheidung beantragt.
Das Gericht erkannte auch heute auf die vorangegebene
Strafe von 6 Mk. — Wegen Diebstahl wurde 4 An-
geklagte zu je 3 Tagen Haft verurtheilt. — In der
Privatklage Heinrich K. zu Neuf gegen Wilhelm T., Lun-
penhändler dieselbst, wegen Verleumdung wurde letzterer
zu 10 Mk. Geldbuße oder 2 Tagen Gefängnis verur-
theilt.

w Düsseldorf, 8. Jan. Das Schwurgericht
verhandelt am Dienstag, den 14. Januar, gegen Joh
Jakob G. aus Dormagen wegen vorzüglichster Brand-
stiftung.

Vermischtes.

* Durch die Mithamkeit eines Bahn-
wärters ist, wie aus Köln gemeldet wird, ein
großes Eisenbahnunglück verhindert worden. Der Wärter
entdeckte auf seinem Rundgang Morgens in der Dämme-
rung zu Rheindorf an der Wupperbrücke, daß das
Gleise, welches der alsbald eintreffende Köln-Düss-
eldorfer Personenzug passieren mußte, durch 8 abgebrochene
Telegraphenstangen versperrt war. Außerdem bedeckten
Bohlen und zertrümmerte Glasfenster — letztere augen-
scheinlich von dem vorausgefahrenen Güterzuge her-
stehend — den Bahnübergang. Der Wärter requirierte
Hilfe und ließ den Personenzug ein anderes Gleise
passieren. Eine Augenzeugenleistung hätte gerade an jener
Stelle bei augenblicklich hochgehender Wupper namen-
loses Unheil herbeiführen müssen. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

* Zigeunerplage. Vom Niederrhein wird hierzu
geschrieben: „Zigeuner vor dem Thore“ erdte es durch
den Ort. Dieser Ruf wirkt wie das Brandsignal.
Thüren werden verriegelt und männliche Personen als
Schutzwache herbeigeholt; denn der Raubzug beginnt.
Sobald die Wagen (13 Wagen mit 30 bis 40 Pferden
brandstücken augenblicklich unsere Gemeinden) halten,
streichen einige Dugend in bunte Kämpen gekleidete
Weiber zu zwei oder drei in die Häuser; die eine
bettelt, die andere steht auf der Leiter, und die dritte
raubt Alles, was nicht nagelfest ist. Mit einem wahren
Raffinement werden die Einwohner bedrückt durch die
Kniffe dieser Diebinnen, durch Waghägen etc. Ist ein
Krautler im Hause, dann geben sie unter großem Be-
dauern Rathschläge, um sich möglichst lange aufhalten
zu können und spionieren so lange, bis ein Raub in
der Gasse sieht. Ein beliebter Trick ist, was es nichts

zu betteln oder zu stehlen gibt, eine Kleinigkeit zu
taufen. Abhand wird ein größeres Geldstück gegeben,
damit die Leute das Portemonnaie aus dem Schranke
herausnehmen müssen, und so das Geld gewechselt, stets
zum Vortheile der Bande. Es ist in der That der
reine Raubzug den die Banden auf dem Rande aus-
führen. Auf Gehöften, in Häusern und Wirtschaften,
während des Gottesdienstes, während der Ernte, wenn
nur Frauenpersonen zu Hause sind, wird geraubt.
Hühner, Eier, Fleisch etc., Heu und Hafer. Und dieses
alles geschieht, trotzdem den Zigeunern das Haus zu
betreten verboten ist. Auf die Frage, was erbeten
und rauben die Banden? muß geantwortet werden:
Viel mehr, als 80—100 Menschen und 30—40 Pferde
zur Nahrung brauchen, denn die Beute der Banden-
weiber und der Weiber sind obenberein mit Goldstücken
hochgepöbelt. Wie verhält sich nun die Polizei dazu?
Ganz nach Vorschrift. Die Zigeuner sind zurückzu-
treiben. Kommt eine Bande an eine Stadt heran,
so mehrere Polizeibeamte und Gendarmen zusammen
sind, so werden die Zigeuner bis vor die Stadtgrenze
gedrückt. Auf dem Rande geht dann sofort der Raub
vorher, los. Ist dann der Polizeibeamte zur Hand,
so kann er doch nichts machen, die Bandenweiber haben
ihren Paß als Wechselländer etc., von 1,50 Mk.
mit welchem bewahrt, sie ganz Deutschland plündernd
durchziehen. Macht der Polizeibeamte den Banden-
führern Vorstellungen, dann wollen diese nichts ver-
stehen können. Ist der Polizeibeamte energisch und
will Gewalt gebrauchen, dann werden ihm Prügel an-
geboten, oder ein Wagen läßt es sich gefallen und folgt
dem Beamten bis an die Grenze, die übrigen aber
nehmen schleunigst einen anderen W.; und die Insassen
plündern weiter. Man fragt unwillkürlich: Wie kann
so etwas in einem geordneten Staate passieren; ist
denn keine bewaffnete Macht da, die mal der Spur
vieler Banden folgen kann? Dies anzugehen, soll der
Zweck dieser Zeilen sein, damit endlich einmal Beförderung
von dieser Landplage kommt. Die Mitglieder dieser
Banden müssen für ihre Unthaten bestraft und event.
verhaftet, die Kinder in Fürsorge-Erziehung genommen
werden. Wenn so einmal feste zugegriffen würde, dann
würden sich diese Banden bald auflösen. An den
Grenzen muß Vorwache getroffen werden, daß nicht
neue Banden dieselben überschreiten und wo das ge-
schehen ist, da sollten sie sogleich zurückgewiesen werden.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Gewandbroicher Zeitung.

Berlin, 8. Januar. Die Zolltarifcommission
des Reichstags wird in der morgigen ersten Sitzung
nur über die geschäftliche Behandlung der Vorlage be-
rathen. Es soll zunächst eine Entscheidung darüber
herbeigeführt werden, ob zuerst das Zolltarifgesetz, das
die allgemein zolltechnischen Bestimmungen enthält, oder
der Zolltarif selbst mit seinen annähernd 1000 Positionen
in Angriff genommen wird.

Kassel, 8. Jan. In der heutigen Gläubiger-
versammlung des Concurses der Metallgesellschaft für
Treibstoffung theilte der Concursverwalter mit, bis
heute seien 1,215,000 Mark baars Geld eingegangen;
mit den 769,457 Mark betragenden sicheren Forderungen
beträgt die Activa des Concurses rund 2 Millionen
Mark. Hierfür fordert der Concursverwalter für seine
Thätigkeit vom 4. Juli bis 31. December 75,000
Mk. und die hier wohnhaften Mitglieder des Gläubiger-
Aussschusses 50,000 Mk. Honorar.

Saint-Etienne, 8. Jan. Nach i. er heftigen
Erfahrungen hat der hiesige Conditor Tantolo seine
Firma durch einen Selbstmord verheißt und die Leiche
im Backofen verbrannt; darnach verübte er Selbstmord.

Neuwied, 8. Jan. Heute Vormittag fand
in einem Tunnel der Neuwieder Centralbahn bei
der 56. Straße und der Parkavenue ein Zusammenstoß
zwischen einem von Norwall kommenden Personenzuge
der Eisenbahn Neuf-Neuf-Haven-Hartford und
einem Localzuge der Bahn Neuf-Neuf-Haven, einer
Zweiglinie der Centralbahn, statt. Letzterer Zug
fuhr auf rechten auf, die Wagen schoben sich in ein-
ander und die zertrümmerten Wagen geriethen in
Brand. Nach den letzten Meldungen sind 17 Tödt-
e und 40 Verwundete gezählt worden.

**Für den Behutsamen gibt es kein Un-
fälle und für den Aufmerksamsten keine Gefahr, denn
sie werden nicht veranlassen, zu Zeiten des Glückes und
der Gesundheit an weniger gute und weniger gesunde
Tage zu denken. Niemand ist die Vorsicht mehr am
Platze, als bei der Pflege der Haut, denn kein Organ
ist so sehr äußeren Einflüssen und Schädlichkeiten aus-
gesetzt, als die Haut, deren kleinste Erkrankungen vom
ganzen Körper empfunden werden. Es wird daher
von Alters her eine rationelle Pflege derselben
von allen Ärzten angeordnet. Die meisten früher dazu
verwandten Mittel sind jetzt weit überholt durch das
Kanolin. Dasselbe findet sich in Form von**

Kanolin-Toilette-Cream-Kanolin,
in Zinntuben und Blechdosen — mit Schutzmarke
„Pfeilring“ — in jeder Apotheke und Droguenhand-
lung. Auch beim Einkauf von Kanolin-Seife achte
man auf die Marke „Pfeilring“.

**Ein Gebot für Lungen- und Halskrank-
te, rechtzeitig Weidmann's ruff. Runderich anzu-
wenden; nur echt in Pack. à 1 Mk. von E. Weid-
mann, Liebenburg a. Harz zu beziehen, oder
von seinem Depot:**

W. Weder, Schwanendrogerie, Niederstr. 9, Neuf.

Sorgsame Mütter!

Die Pflege der Haut bei Kindern, be-
sonders im zartesten Säuglingsalter,
sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter
sein, denn hiervon hängt in vielen
Fällen das Gedeihen und die Gesundheit
unserer lieben Kleinen ab. Von größter
Wichtigkeit ist es, eine milde, reizlose Seife anzuwenden,

welche die Thätigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig
macht, vor Wundsein und Aufspringen schützt, über-
haupt in vielen Fällen Hautleiden verhütet und be-
seitigt. Da nun hervorragende Aerzte die „Patent-
Myrrhosen-Seife“ als die beste Kinderseife erklärten,
liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese
Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall,
auch in den Apotheken, erhältlich.

Fruchtpreise zu Neuf vom 9. Januar.

Weizen	1. Qual.	16 40
2. „	15 90	
3. „	15 80	
Roggen	1. Qual.	13 80
2. „	13 30	
3. „	13 20	
Hafer	1. Qual.	15 80
2. „	15 70	
(Mies die 100 Kil.)		
Heu à 50 Kilo	3,90—4,40	
Lucerneheu à 50 Kilo	4 80	
Maisheu à 500 Kilo	24 —	
Flegelbruch à	27 —	
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00	
Preise unverändert.		
Rübel per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Fah)	57 50	
Rübel per 100 Kilo sahweise (ohne Fah)	59 —	
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rübel		
Preistuden per 1000 Kilo	97 —	
in kleineren Partien	27 25	
Neuf 1. Qual.	26 25	
Neuf 2. Qual.	25 25	
Neuf 3. Qual.	5 30	
Eier per Schock (60 Stück)	7 50	
Butter per Kilo	2 20	
Rübel und Kuchen unverändert.		

Getreide und Produkte.

Neuf, 8. Jan. Produktenmarkt. Getreide
und Mehl bei stillem Geschäft ziemlich fest. Hafer flau.
Baumwollsaatmehl ist gut gefragt. Reismehl ohne
Veränderung. Rübel und Kuchen unverändert.
Coch, 7. Jan. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise
die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 17,24, 2. 16,68; Roggen
14,38; Hafer 1. Sorte 16,25, 2. 15,75; Buchweizen 16,56;
Heu 6.—, Stroh 5.— die 100 Kil.
Köln, 8. Jan. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr.
Ger. Weiz. 9,20—10,30, Weizenmehl (Roggen) 5,30,
Rübelmehl (Flegelbruch) 5,70, Reismehl 4,80 Mk. die
100 Kil.

Leier, 7. Jan. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte
16, 2. 15,60—15,80, 3. 15—15,40. Weizen 8—9,20,
Roggenmehl 6,00—7,00. Kartoffeln, weiße 4,00—4,40,
rothe 4,30, Nieren 5.—. Zufuhr in Kartoffeln 5000 Kil
Preise unverändert.

Berlin, 8. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen Mai
172,75, Juli 172,75, Aug. —, Roggen Mai 146,—,
Juli 146,—, Aug. —, Hafer Mai 155,50, Juni
155,50, Juli 155,50, Aug. 155,50. Weizenmehl
22,00—24,25, Roggenmehl 18,80—19,80.
Magdeburg, 8. Jan. Kornzucker 1. 88% o. s. 6.
7,40—7,65. Nachprodukt 75% o. s. 5,60—5,85. Roh-
zucker 1. 28,20. Brodrasfinade 1. 27,95. Ge-
mahlene Raffinade 27,45. Gemahl. Mehl 1. 27,95.
Bremen, 8. Jan. Schmalz, Lins und Bittins
49 1/2, Doppelmeier 50. Rühig. Speck Jan. 46 1/2. Steig

Öle und Spiritus.
Köln, 8. Jan. Rübel in Partien von 5000 Kil
60,50 B., Mai 57,50 B., 57.— G.
Berlin, 8. Jan. Rübel Mai 54.—, Ott. 52,80
Spiritus 70er 32.—, 50er —.
London, 7. Jan. Olivenöl, span. Sh. 35,0 bis
39,0; Rebante 34—36, Mogador 34.

Seide, Woll, Baumwolle.
Krefeld, 7. Jan. Seide. (Betrieb der Seidentrod-
nungs-Anstalt.) Eingeliefert: 16 Rtn. 1135 Kilg., vom
1. bis 7. Jan. 113 Rtn. 7870 Kil., zusammen 129 Rtn
9005 Kil.

Bremen, 8. Jan. Baumwolle. Upland middl.
41 1/2. Mal.

Antwerpen, 7. Jan. Wollse behauptet; deutscher
La Plata-Rammzug (Contract B) auf Jan. Res. 4,20,
Febr. 4,25, März 4,25, April 4,275, Mai 4,275, Juni
4,30, Juli 4,30, August 4,325, Sept. 4,325, Okt. 4,325,
Nov. 4,325, Dez. 4,325. Umsatz 55,000 Kil. (Contr. C)
auf Jan. Res. 128, Febr. 128, März 128, April 128,
Mai 128, Juni 128, Juli 128, August 128, Sept. 128,
Okt. 128, Nov. 128, Dez. —. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 8. Januar.		
Schahamweisung 102,20 G.	Preuss. Consols	amg. 3 1/2 % 101,40 b.
Deutsche Reichs-Anl.	amg. 3 1/2 %	101,50 b.
amg. 3 1/2 %	3 1/2 %	90,30 b.
3 1/2 %	3 %	90,40 b.

Berlin, 8. Januar.		
Berliner Hand.-Gef. 142,60	Rübel-Böden	000,00
Börs. Gussf.-Actien 180,00	Marienburger	65,90
Consolidation 294,90	Nationalbank	104,00
Darmstädter Bank 129,00	Niederrh. Credit	
Deutsche Bank 205,75	Anhalt	101,00 b.
Disc.-Comm.-Bank 184,50	Meckl. Lloyd	107,50
Dortm.-Gron.-Eichl. 156,50	Schleusen	00,00
Dortmunder Union 46,70	Th.-Weist. Bodencreditbank	
Dresdener Bank 131,10	1. 3. 1905 4	98,50 b.
Gelsenkirch. Bergw. 176,50	2. 4. 1904 3 1/2	91,25 b.
Harpener Bergw. 164,00	6. 1908 3 1/2	92,00 b.
Hibernia 162,00	7. 1908 4	99,50 b.
Hamb. Packf.-Gef. 000,00	8. 1910 4	100,00 b.
Kautschuk 190,60	Truff Dynamit	164,30

Wechsel-Binsatz.
Köln, 8. Januar.

Amsterdam	3	Kopenhagen 4 1/2	5	Petersburg	5
Berlin	4	Visabon	4	Christiana	5
Lombard	5	London	4	Schweiz. Plätze	4
Brüssel	5	Madrid	4	Wien	4
Italien. Plätze	5	Paris	5		

Viehmärkte.
Essen, 7. Jan. Viehmarkt. Auftrieb: 36 Ochsen,
795 Kühe und Kalben, 152 Bullen, 1634 Schweine, 87
Schafe, 534 Kalber. Ochsen: a. 66, b. 60—63, c. —,
d. —. Kalben und Kühe: a. 65, b. 61—63, c. 57—60,
d. 50—55. Bullen a. 60, b. 56—58, c. 51—54, d. 46—50.
Schafe a. 62, b. 58—60, c. — die 50 Kil. Schlachtk-
gewicht. Kalber a. 60, b. 45, c. 42—44, d. 38—40 die 50
Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die
50 Kil. Lebendgewicht: a. 65, b. 60—64, c. 57—59,
d. —. Geschäft lebhaft. Markt geräumt.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für das St. Josephsheim in Berlin ung. 2.— Mk.
für die hl. Familientirche ung. 2.— Mk.
für die Kirche in Gera ung. 3.— Mk.; ung. 6.— Mk.;
ung. 6,50 Mk.; ung. 8.— Mk.; aus Kommerzien-
ung. 8.— Mk.
für zwei Studenten (Peter, Mario) ung. 42 Mk.
für die Hingenden in Indien ung. 2.— Mk.
für China ung. 8.— Mk.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene Frau
Hermann Thwiffen
und deren Tochter **Maria**
findet Freitag den 10. Januar
Morgens 9 Uhr, in der hiesigen
Münsterkirche statt, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Restkaufpreis auf Objekt
in Aachen,
in Höhe von 9800 Mark, à 4 1/2 %
Zinsen, noch bis 1902 Dez. stehend,
ist zum Preise von 8700 Mark zu
verkaufen. Werth des Unterpfandes
45.000 M., Belastung 17.000 M.
Offerten unter **N. M. 107** an
die Expedition dieser Zeitung.

Als erste Hypothek
auf ein in flotten Betriebe befind-
liches Restaurant (Werth 60.000 M.)
werden 42.000 M. als 1. Hypothek
(auch eventuell gegen Bierabnahme-
verpflichtung von Brauereien) per
1. Februar 1902 à 4 1/2 % geliehen.
Offerten unter **N. B. 170** an
die Expedition dieser Zeitung.

Ein zu **Roedingen** im Kreise
Jülich auf dem Marktplatz gelegenes
Gebäude, worin seit 50 Jahren ein
Manufakturwaaren-Geschäft mit
bestem Erfolge betrieben worden (eignet
sich auch für **Wohlfahrt- und Con-
sum-Geschäfte**) ist zu verkaufen oder
zu vermieten.
Näheres bei Herrn **Jonas Capell**
beseht.

Restaurations,
in vorzüglicher Geschäftslage Aachens
(Nähe **Waldstrasse**), nachweislich
rentabel, an einen tüchtigen Restau-
ranten zum Preise von 65.000 M.
unter den günstigsten Bedingungen
verhältnissmässig zu verkaufen.
Off. u. **N. A. 710** an die Exp.

Bevelinghoven.
Das hübsche **Privathaus**,
Poststrasse 22, bisher von **Hrn. Notar**
Dumontin bewohnt, ist per sofort
oder später zu vermieten event. mit
dem an der Unterstrasse gelegenen
Wohnhaus zusammen, preiswerth
zu verkaufen.
Alles Nähere bei **Hrn. Johann**
Schlen, Düsseldorf, Marktstr. 7.

Möbirtes Zimmer zu mieten
gesucht, mit oder ohne Pension.
Offerten unter **D. S. C.** an
J. van Haag, Aach.

Auslesehende Dame sucht zu
April in besserem Hause schöne
Wohnung von 6-7 Räumen.
Offerten mit Preisangabe unter
S. P. 60 an die Exped. erbeten.

Nützliche Leute, hässliche Miet-
zähler, suchen zum 1. März oder
später eine nette Wohnung (drei
Zimmer mit Keller). Etwas Garten
und Stallung sehr erwünscht.
Gefällige Offerten unter **J. 94**
an die Expedition.

Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer
und 1 Speisezimmer, ganz oder
getheilt, zu vermieten.
Münsterstrasse 6.

Nützliche Familie, 2 Personen, sucht
zum 1. April eine Wohnung von
drei Zimmern. Gef. Offerten unter
J. B. 150 an die Expedition.

Ordnliche Leute in Kost und
Logis gesucht.
Näheres Niederstrasse 3.

Montag den 13. Januar
habe ich wieder eine große Auswahl
schöner, junger
Zugochsen
zum Verkauf stehen, wozu Käufer
freundlichst einladet
Ferdinand Pott,
Kiepinghofen bei Burscheid.

Wasche nur mit
Dalli-
Seife
Unersetzlich für Wasche u. Hausputz.
Eine gut erhaltene Kuhstange,
ein Pfing, Ege mit Schleife,
Urinfass mit Zubehör und eine
Dammühle zu verkaufen.
Mathias Schäfer, Weidenberg.

Um vollständig mit den noch vorräthigen
Damen-Jaquettes
und
Capes

zu räumen, gebe dieselben
weit unter Preis ab.

Rud. van Endert,
Neuss.

Posten zurückgesetzter
Winter-
Loden-Joppen
mit Futter,
um gänzlich damit vor der Frühjahrssaison zu räumen,
per Stück Mark 5⁵⁰.
Nur so lange der Vorrath reicht.
Rud. van Endert, Neuss.

Katholischer, junger Mann sucht
Stellung als Lehrling in einem
hiesigen **Engros-Geschäft**.
Näheres in der Expedition.

Ein **Küchenschaff** mit guten Zug-
nissen sucht zu rechtlicher Stelle.
Wo, sagt die Expedition.

Ein **Fabrikgeschäft** sucht einen
Führer vom Lande.
Wo, sagt die Expedition.

Tüchtiges, propäres **Mädchen**,
welches alle Hausarbeit versteht und
gute Zeugnisse besitzt, auf sofort oder
Zukunft gesucht. Zollstrasse 16.

Braves, zuverlässiges
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, zu
Zukunft gesucht.
Die Exped. sagt wo.

Zu rechtlicher wird ein ordentliches
Kinder mädchen gesucht.
Frau L. Schoenen,
Nordstrasse bei Bevelinghoven.

Suche zu rechtlicher ein tüchtiges
Mädchen für alle Hausarbeit.
Näheres bei **Franz Wierichs**,
Neuhofstr. vis-à-vis der Kirche.

Tüchtiges **Dienstmädchen** sofort
gesucht. Näheres Breitstr. 27.

Ein **Mädchen** vom Lande, im
Alter von 16-18 Jahren, gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Auf sofort ein fleißiges **Mädchen**
für alle Hausarbeit gesucht.
Breitstrasse Nr. 25.

Für Samstags Nachmittag eine
Puhsrau gesucht.
Münsterstrasse 4.

Eine zuverlässige **Frau** oder **Mäd-
chen** wird für den Monat Februar
zur Haushilfe gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Pinz-Berein.

Auf folgende Losnummern
ist ein Gewinn gefallen:
60 93 101 143 149 159 160
173 215 230 247 292 294 387
406 596 669 679 731 856 1140
1141 1149 1157 1160 1161 1166
1168 1173 1176 1189 1194 1198
1199 1205.

Die Gewinne können **Münster-
platz 5** abgeholt werden.

Suche Stelle als **Geschäftsin**
in **Gravatten**. Wer, sagt die Exped.

Ein braves **Mädchen** vom Lande,
im Alter von 16-18 Jahren, für
alle Hausarbeit zu rechtlicher gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Gesucht ein **propäres Dienst-
mädchen** für alle Hausarbeiten und
ein **Kinder mädchen**.
Wo, sagt die Expedition.

Ein **Mädchen**, 14 Jahre alt,
sucht per 1. Febr. Stelle in kleiner,
katholischer Familie.
Offert. unt. **D. 276** an die Exp.

Suche per sofort oder später ein
propäres, erfahrenes **Mädchen**, welches
bürgerlich kochen kann.
Neustadt 9.

Junger **Mädchen** vom Lande,
am liebsten Waife, in kleiner, kath.,
Hausarbeit gesucht.
Neuss, Markt 24.

Ein altes **Mädchen** zu einem
geflügeln Herrn gesucht.
Näheres, sagt die Expedition.

Nr. 100
ist eine kräftige, hochfeine **Cigarre**.
P. Spelter, Oberstrasse 118.

Ein großer **Karrenhund**, 2 J.
alt, mit neuem, starken **Wagen**,
billig zu verkaufen. Wo, f. d. Exp.

Das
Volksbureau

des
Volksvereins
für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist geöffnet:
an Wochentagen
Vormittags von 1/2 9-12 Uhr,
Nachmittags von 1/2 3-6 Uhr.
Sonntags
von 9 1/2-12 Uhr.

Für einzelne Auskünfte 50 Pf.
Mitgliedsbeitrag 1 Mark, wofür das
Bureau während eines Kalenderjahres
ohne weitere Zahlungen, Schriftstücke
ausgenommen, benutzt werden kann.

Heine 1. Hypothek gesucht.
25.000 M. prima erste Hypothek
auf ein 7stüdiges, 3st. Haus in
Aachen, mit einem Mietvertrage von
2300 Mark per bald aufnehmen
gesucht.
Off. u. **N. D. 701** an die Exp.

Frische
Rüben-Rückstände
hat in Waggonsladungen und per
Fuhr billig abgegeben.
Zuckerfabrik Elsen
bei Grevenbroich.

Alle Sorten Stroh
kauft zu höchsten Preisen
Selbststein, Zimmerstr.

Gebrauchte Packkisten
mittlerer Größe kaufen jederzeit an
Gebäude Heinemann.

Jünglings-Congregation
der Marienpfarre.

Sonntag, den 12. Januar er., bezieht die Congregation das
Fest der feierlichen Aufnahme ihrer neuen Mitglieder in folgen-
der Weise. In der Hl. Messe um 7 Uhr: Gemeinschaftliche Hl. Communion
aller Mitglieder.

Nachmittags 5 Uhr: Feierliche Aufnahme mit Ansprache.
Abends punkt 7 Uhr, im großen Saale des Hotel Verghaus:

Fest-Versammlung.

In dieser Versammlung gelangt zur Aufführung das große Schauspieler:
Der hl. Ludwig IX. König von Frankreich, in Tunis,
von P. Heinrich Wall.

Eintrittspreise: 1. Platz 0,50 Mk., 2. Platz 0,30 Mk.
Zu regem Besuch ladet alle Freunde der Congregation zumal die Eltern
der Mitglieder freundlichst ein

Verein „Eintracht“ Aach

veranstaltet am 12. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, beim Wirtchen
Herrn P. Dahmen ein

humorist. Concert,

wozu hiermit freundlichst einladet

Der Vorstand.
Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern, an der Kasse er-
höhte Preise.

Kinder unter 16 Jahren haben durchaus keinen Zutritt.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen **3 3/4 %**
bis 10 000 Mk.

15 garantirt sichere Treffer

müssen Sie gegen nur eine einmalige Zahlung
schon am 1. Februar d. J. erzielen. Prospekt versendet
gratis und franco
Friedrich Esser, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Um nur mit Wasser gefochte Suppen jeder Art auf billige
Weise schmacht zu machen, füge man einige Tropfen

Maggi zum Würzen bei. Zu haben in
Fläschchen von 35 Pf. an bei
J. Derfappen, Central-Droguerie,
Niederstrasse 85.

Jünglings-Congregation
der Marienpfarre.

Heute, Donnerstag Abend 8 Uhr:
Versammlung
der neu aufgenommenen Mitglieder
zu einer kurzen Probe in der
Marienkirche.

Der Vorstand.

Congregation
Maria Verkündigung.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Gefangsprobe.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Dirigent.

Borromäus-Verein
an St. Quirin.

Schluss der Aufnahme neuer
Mitglieder für 1902
am Sonntag den 12. Januar.
Kaplan Tiller, Präses.

M.-G.-V. Eintracht

Heute Abend punkt 9 Uhr:
Beginn der regelmäßigen
Proben. Besprechung über
Fasnachtskugeln u. Concert.
Der Vorstand.

Düsseldorfer
Stadttheater.

Direction: **Heinrich Göttinger**.
Donnerstag den 9. Januar 1902
Flachmann als Erzieher.
Komödie von Ernst.
Freitag den 10. Januar 1902.
Streichholzmaße.
Märchen von Emma.
Der Apotheker.
Von Joseph Haydn.
Cavalleria rusticana.
Oper von Pietro Mascagni.
Samstag den 11. Jan. 1902.
Der gute Ton.
Luftspiel von Sühling-Warberg.

Gegen Husten, Heiserkeit
und Verschleimung
feinste
Althee-Kräuter-Bonbons

Zuckerwaarenfabrik **Louis Giorich**,
Zollstrasse 31.
Wiederverkäufer **Engros-Preis**.

Die Neu-
Als Grail-
Geschichte
haus ge-
wird den
Redaction: J.
Mr.
O Gra-
den Chambe-
England Ita-
London:
Kede Bül-
der Chambe-
stellen fest,
der alten
Dallu Mai-
tollen, daß
hat, so könn-
Minuten ne-
meisten daß
über unser
Expreß mei-
daß die Cha-
um den P-
zu dienen.
der Reichs-
fönklichkeit
den Profler
Reichstags-
Diese An-
Worte getre-
Die
Veranlagu-
fig." für
Das veranla-
fien betrug
im Jahre 1
im Jahre 18
im Jahre 18
die Zuzug-
jährlich, von
tionen, von
von 1898 z
1900 auf 53
nahme von
bezogen hat
Jahre unter
sehe, ist das
um 2652 M.
46 pSt. gef-
* Zum
International
tätigen Kün-
einfuhrverbo-
mitgetheilt,
habe an die
gabe vom 2
des Bezirks
auf dessen G-
Sachen gef-
Innen bere-
Einfuhr leb-
unter den
zugelassen,
gekauft hat
das Gebrauc-
mit der preu-
gepflogenen
* Die d-
lande wer-
fanten über-
der jetigen
venezolanis-
ist: In Chi-
Kapital in u-
legt, in Afri-
in Nordam-
1000 Mill.
Mill. In
einfuhrlich
Mill. M
unseren auf
mehr als 43
Amerika.
* Der
rechts, der
gearbeitet,
und zahlre-
und einzel-
übergeben
des eingega-
Revision un-
* Paris
und Fran-
Cripolis
gestätigt, da